

Echo-Preisträger spielten in Dinslaken

Karla Schröter und Willi
Kronenberg: historische
Aufführungspraxis

Dinslaken. Bach war überwältigend und seine Söhne in ihrer Zeit nicht minder erfolgreich. Da übersieht man manchmal, dass Bach Schüler und Freunde hatte, die auch ihren Teil sowohl zur Bach-Tradition als auch zur Musik im empfindsamen Stil beitrugen. Karla Schröter und Willi Kronenberg stellten in einem „Orgel plus“-Konzert in St. Vincentius Werke von Johann Ludwig Krebs und Johann Christian Kittel vor. Von Johann Gottfried Walther, der mit Bach befreundet war, und auch von Johann Wilhelm Hertel, mit dessen Orchesterwerken Schröter 2015 einen Echo gewann.

Das Konzert in St. Vincentius war allerdings der besonderen Besetzung gewidmet, die in Thüringen und Sachsen im 18. Jahrhundert populär war: Oboe und Orgel. Worin der besondere Reiz lag, verdeutlichen insbesondere die Choralbearbeitungen von Georg Friedrich Kaufmann, einst Mitbewerber von Bach auf dem Posten des Leipziger Thomaskantors: Als Blasinstrument nahe an der menschlichen Gesang und zugleich sich mit ihrem Klang ins Gesamtbild der Orgelregister einfügend bringt die Barockoboe die Qualitäten und Stärken von Stimme und Instrument in die Kompositionen ein.

Interessant war es, dass Orgel und Oboe in völlig unterschiedliche Stimmungen perfekt harmonierten. Während die Orgel von St. Vincentius bei den kalten Temperaturen am Sonntag irgendwo unter Kammer-ton a gleich 440 Hz lag, spielte Karla Schröter auf einer Oboe französischer Bauart (nach Hotteterre), deren Ton a auf 393 Hz schwingt. Das ergibt einem Ganzton Abstand und entspricht im Verhältnis den – insgesamt höheren – unterschiedlichen Stimmungen, die im 18. Jahrhundert in Thüringen üblich waren. Die Differenz wurde damals – wie Sonntag in St. Vincentius – durch eine Notation in unterschiedlichen Tonarten ausgeglichen. *bes*



Karla Schröter und Willi Kronenberg in St. Vincentius.

SCHACK / NRZ